

Illirisches Blatt

zum Nutzen und Vergnügen.

39

Freitag den 29. September 1826.

An die Gebäudebesitzer,

welche sich zur Theilnahme an der nach dem Antrage der steyermärkischen Landwirthschaft in Steyermark, Kärnten und Krain zu errichtenden wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt bereits erklärt haben.

Vom Centralauschusse der k. k. steyer. Landwirthschafts-gesellschaft.

(Aus dem Aufmerkamen Nr. 108 vom 9. September 1826.)

Höchst erfreulich ist die Theilnahme, welche der von der steyermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft gemachte Antrag zur Gründung einer vaterländischen Brandschaden-Versicherungsanstalt mit gegenseitiger Gewährleistung allenthalben in Steyermark, Kärnten und Krain findet. In dem Maße, als die Gebäudebesitzer zur richtigen und klaren Erkenntniß von dem Wesen und den Vorzügen gelangten, welche wechselseitige Feuer-asseranzanstalten vor andern Versicherungs-gesellschaften behaupten, ward unter ihnen der Wunsch und das Verlangen immer lauter und reger, daß ja recht bald die im Antrage stehende vaterländische wechselseitige Versicherungsanstalt zur Wirksamkeit gelange.

Denn, welcher verständige und sorgfältige Hausvater ist nicht darauf bedacht, seinen Besitzstand, der gewöhnlich die Quelle seines Einkommens oder die Hauptbedingniß seines Erwerbes ist, möglichst ungeschmälert zu erhalten, und gegen die stets drohende Feuergefahr gesichert zu wissen? In den gegenwärtigen erwerb- und geldlosen Zeiten muß jeder Hausvater aber trachten,

für diese Sicherheit den möglichst geringsten Geldaufwand zu machen, welches der Fall seyn wird, wenn er nur jene Gebäude oder Gebäude theile in Versicherung gibt, die nach Beschaffenheit ihres Materials, und nach Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Umstände, welche die Entstehung und Verbreitung einer Feuerbrunst entweder begünstigen oder verhindern, wirklich der Beschädigung oder Zerstörung durchs Feuer unterliegen; wenn er für die Versicherung derselben gegen Feuergefahr jährlich keinen größern Geldbeitrag (Prämie) zahlt, als wirklich zur Vergütung der vorgefallenen Brandschäden erforderlich ist, und wenn es die volle Überzeugung hat, daß bey einem sein Gebäude treffenden Brandunglücke die Versicherungsanstalt die gebührende Entschädigung, nicht etwa nur in den ersten Jahren ihrer Existenz, sondern zu jeder Zeit, und unter allen Umständen, pünctlich, und ohne lästige Umtriebe leistet.

Daß diese unerläßlichen Forderungen eines klugen und sparsamen Hausvaters nur eine wohlorganisirte, wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt gewähren könne, in welcher die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen durch das Grund- und Gebäudebesitzthum ihrer Theilnehmer verbürgt ist, und welche hieraus auch nicht den geringsten Geldgewinn zu ziehen beabsichtigt, ist schon dem einfachen, schlichten Menschenverstande einleuchtend, und kann aus einer viel-

jährigen Erfahrung in so vielen Ländern, wo wechselseitige und auf Gewinn berechnete Feuereassuranzgesellschaften seit langer Zeit bereits bestehen, oder bestanden haben, mehrfältig nachgewiesen werden. Damit demnach so viele tausend Gebäudebesitzer, welche, in der Überzeugung von der Wahrheit dieser Ansichten, durch vorläufige Anzeige des Werthes ihrer in Versicherung zu gebenden Gebäude zur Gründung einer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt im Vaterlande beitragen, sobald als möglich die Früchte ihres aufgeklärten Verstandes und patriotischen Sinnes genießen können, hat die steyermärkische Landwirthschaftsgesellschaft den Entwurf zu den Statuten für diese Versicherungsanstalt dem hochlöblichen steyermärkischen Landesgubernium zur Erwirkung der allerhöchsten Sanction vorgelegt, und heget die zuversichtliche Hoffnung, selbe ehestens von der Gnade Sr. Majestät zu erhalten, nachdem Allerhöchstdieselben jüngst hin erst in Oesterreich unter der Enns, und in Tyrrol die Errichtung wechselseitiger Brandschaden-Versicherungsanstalten zu genehmigen geruhet haben.

Um jedoch die Anstalt alsogleich zur Wirksamkeit zu bringen, sobald die allerhöchste Sanction der Statuten erfolgt ist, wurde, mit Genehmigung des hochlöblichen Guberniums, aus der Mitte der in und um Grätz wohnenden Gebäudebesitzer, welche sich zur Theilnahme an dieser Anstalt bereits erklärt, und als Förderer derselben sich besonders ausgezeichnet haben, eine eigene Commission zusammengesetzt, deren Geschäft es ist, in der Zwischenzeit alle zur Gründung dieser Versicherungsanstalt nöthigen Einleitungen und Vorkehrungen zu treffen. Diese Commission, deren Glieder unmittelbar von Sr. des Erzherzogs Johann kaiserliche Hoheit, als Präsidenten der steyermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft, gewählt wurden, hat bereits ihre Arbeiten begonnen, und wird hoffentlich auch selbe noch vor dem Erscheinen der allerhöchstenorts genehmigten Statuten beendigen.

Jene, welche sich als Theilnehmer an der im Antrage stehenden steyermärkischen Feuereassuranz bereits erklärt haben, oder noch sich erklären, und dadurch zur Ergänzung der an dem bedungenen Assuranzcapital von 10 Millionen noch abgängigen kleinen Summe

des zu versichernden Gebäudewerthes beitragen, können indessen ruhig und unbesorgt die Errichtung dieser so gemeinnützigen vaterländischen Anstalt erwarten, da sie die Wahl haben, bey irgend einer von den Actiengesellschaften einstweilen, bis die steyermärkische Versicherungsanstalt zu Stande kömmt, etwa auf drey oder sechs Monate ihre Gebäude in Versicherung zu geben, und sich dadurch für diese Zeit gegen die stets drohende Feuersgefahr sicher zu stellen. *)

Wollen aber die Gebäudebesitzer, welche es für vortheilhaft halten, in einer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt ihre Gebäude versichern zu lassen, auch ihr bewegliches Eigenthum, als: Mobilien, Fabriks- und Gewerbsgeräthschaften, Getreide, Vieh u. dergl. bey einer ausbrechenden Feuersbrunst versichert wissen: so sind sie nicht gehindert, dergleichen bewegliche Güter bey irgend einer von den auf Gewinn berechneten Versicherungsgesellschaften asscuriren zu lassen; denn nur ein und derselbe Gegenstand darf nicht in einem und demselben Zeitraume zugleich bey zwey in Wirksamkeit stehenden Assuranzanstalten in Versicherung gegeben werden.

Bev der Versicherung des beweglichen Eigenthums gegen Feuersgefahr, selbst wenn hohe Prämien dafür gezahlet werden, kann eine Assuranzgesellschaft viel gewinnen, aber auch — wenn sie anders die übernommenen Verbindlichkeiten getreu erfüllt — viel verlieren, weil sie, wegen der ungeheuern Schwierigkeit, die Größe der Beschädigung, welche der Versicherte bey einer Feuersbrunst am beweglichen Gute erlitten hat, zu erheben, gewöhnlich genöthigt ist, den Werth des ganzen versicherten beweglichen Gutes zu vergüten. Aus dieser Ursache vorzüglich können bewegliche Güter nicht der Gegenstand von wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalten seyn, welche eben dadurch, daß sie aus ihrem Unternehmen

*) Die erste österreichische Brandversicherungsgesellschaft in Wien asscurirt, in Gemäßheit der §§. 12 und 13 ihrer Statuten, Gebäude auf drey Monate gegen Vorhineinbezahlung der Prämie für die angenommene Zeit der Versicherung.

kein en Geldgewinn zu ziehen beabsichtigen, und die eingehobenen Beytragsgelder nicht zu Handels speculationen benutzen, sondern damit einzig und allein im Interesse ihrer Theilnehmer gebahren, ihre Solidität bewahren.

Grätz, am 23. August 1826.

Die Erde und ihre Bewohner.

(Aus dem Wanderer).

Wenn man die Karte der ganzen Erde vor sich liegen hat, so erblickt man noch den größten Theil unsers Planeten entweder gar nicht, oder nur sparsam bewohnt und cultivirt. Man staunt die Weitenmassen an, die noch der Bevölkerung harren, und bewundert einzelne Reiche, welche voller Menschen sind, und ihren Überfluß nach und nach den andern abzugeben gezwungen werden.

Der größte Theil des Erdbodens ist noch von Menschen bewohnt, deren Geist und Sitten sich nur in den rohesten Begriffen bewegen, noch unfähig sind, die Wohlthaten einer menschlich machenden Cultur zu fühlen; sie folgen in ihrem Lebensgange bloß dem thierischen Instincte, und ahnen die Freuden der Seele fast gar nie oder nur höchst selten. Denn die wahre Menschlichwerdung ist nur das Resultat einer milden, erhabenen, einzig göttlichen Religion, und diese ist die christliche allein; und es ist schmerzhaft, hinzusehen zu müssen, auch nur dann ganz entsprechend, wenn sie von keinen irdischen Interessen verunstaltet, in ihrer ganzen Reinheit auf den Geist der Sterblichen zu wirken vermag; denn jedes irdische Interesse bestreckt und trübt den reinen Spiegel der Seele, und die Gewalt der Sünde triumphirt nur zu leicht, wo der Nebel der falschen Götter aus den Dunstgebilden sich die sündigen Götzen schafft.

Wenden wir unsere Blicke zunächst nach A s i e n , dem alten Stammlande der Menschheit, das uns in seinen Ruinen Beweise liefert, daß Kunst und Wissenschaft dort einst geblüht, wo heute Unwissenheit und Barbarey Hand in Hand gehen; daß sich der menschliche Geist zwar den Kreis der Kenntnisse erweitert, aber ledig jeder Grundlage der Humanität, die einzige wahre Religion entbehrend, bald wieder in die Rohheit ver-

sank, oder ihrem Andränge unterlag, da die höchste Kraft des Lebens sich nicht an der himmlischen Kraft erneuerte, die einzig und allein die erhabene Kirche schuf, an deren Ulgewalt die Macht des Bösen scheitert, wie die Wellen, die der Sturm gegen einen Felsen peitscht, unmächtig abprallend immer wieder zurücksinken.

Die alten Reiche Indiens, in welchen man noch so großartige Spuren der ersten baulustigen Bewohner findet, ausgedehnt bis auf die großen Inseln Java, Sumatra und Ceylon; das in der Geschichte uns durch Alexander's Siege und Darius Niederlage und Tod mehr bekannte Persien; die jetzigen Wästen von Palmyra und Ladmor mit ihren Ruinen herrlicher Tempel; die Berge des steinigten Arabiens, mit wunderbaren Sculpturen; die Umgebungen des Libanon an den Küsten des Meeres; überall sprechen die Denkmale der Vorwelt uns an, wie noch im Tode zukende Lebende; aber die Geschichte der Bewohner aller dieser Länder weist nur blutige Blätter auf; eine Reihenfolge der abscheulichsten Handlungen, die nur selten ein rein menschliches Großhandeln unterbricht; und wenn auch hier und da edle Handlungen uns zur Bewunderung nöthigen, so fühlen wir doch in den Motiven den mächtigen Unterschied, der zwischen dem Heiden und Christen obwaltet, und wie die Beweggründe des Letztern, die ihn bestimmen, gerade Wegs nur allein vom Himmel stammen, und jede edle That zu einer göttlichen machen, wie sie sein göttlicher Lehrer den Gläubigen durch Wort und That tief in ihre Herzen geprägt, und abgefordert von jedem irdischen Lohne, den Edlen bestimmte, immer den herrlichen Preis des himmlischen Reiches selbst zu erringen.

Betrachten wir aber die jetzigen Bewohner Asiens, so bemächtigt sich Wehmuth unserer Herzen um so mehr; denn abgesehen von der Barbarey ihrer Meinungen, vermissen wir bey ihnen größtentheils das Gefühl der reinen Menschlichkeit, die wir nirgends schöner als in der christlichen Liebe erblicken. — Gehen wir zu den Heiden, und betrachten die Eingebornen Ostindiens, so finden wir zwar eine nationale Sanftmuth unter mehreren Kasten dieses Volkes; nichts desto weniger ist es aber wie eingestrichelt in seinen Cultus, unter den

Tausenden von Göttern, die wahre Nachgötter sind, noch immer seine Lust an Qualen und Todesopfern findet, durch deren eingebildeten Werth der Himmel erschürmt oder ertrozt werden muß.

Der todtschlächtige Chinese, der wie ein Firskern an einer und derselben Stelle dem Geschichtsforscher steht, und die Vernunft als ein Erbtheil seines Volkes anspricht, alles zurücksetzt, und sich für das Urvolk der Erde hält, sich klüger als alle anmaßend, hochtrabend und doch feige, muthlos und wahrhaft geistesarm, wenn es sich um Ansichten handelt, die den Himmel mit der Erde verbinden, und die Menschheit auf die hohe Stufe stellen, die sie einzunehmen berechtigt ist; der Conchinchinese, der Siamese, der Birmane und alle die Abkömmlinge dieser Völker auf den Inseln, vorzüglich aber die Malagen, durch ihre Tigergrausamkeit entsetzlich, alle, alle, das wahre Licht des christlichen Evangeliums entbehrend, stehen immer auf derselben Stufe eines thierischen Lebens; es ist ein bloßes Vegetiren, ein wiederkäuendes Athempohlen, das nur die, mit dem gesellschaftlichen Leben bedingte Cultur der Lebensnothdürfte zu einem Verbände vereinigt hatte, der nichts von den erhabenen Gefühlen der einzig göttlichen Religion und der christlichen Tugend an sich hat, und das Gute, was er in einzelnen Verhältnissen übt, als ein moralisch, doch nicht rein bewusstes Pflichtgefühl übt, das wohl meistens noch von dem eigenen oder gesellschaftlichen Interesse bedingt wird.

(Der Beschluß folgt.)

Barbara Uttmann,

die Erfinderinn des Spizklöppelns im sächsischen Erzgebirge.

Zum Schluß dieses Artikels möge folgendes Gedicht hier seinen Platz finden.

Erinnerung an Barbara Uttmann.

Der Helden Asche berge der Marmorfarg,
Und an dem Silberprunkenden Monument
Mag einst ein später Forscher ihre
Thaten mit Staunen und Ehrfurcht lesen!

Doch einsam sprossend duftet ein Weisken nur
Am Grabeshügel, welcher sich dort erhebt,
Wo eines wackern Weibes Hülle
Glücklichen Welken entgegen schlummert.

Voll edlen Kunstsinnes lehrte sie weit umher,
Wie aus der feinsten Fäden Gewebe sich
Die Spizen bilden, hohen Wohlstand
Späterer Enkel dadurch begründend.

Die ihr nur Englands Künste mit Beyfall lohnt,
Nur Sklaven-Arbeit indischer Habsucht lobt,
Und auf des eignen Vaterlandes
Kunst mit spöttelndem Neide herab seht;

Kommt her, ihr Deutschen, wenn ihr noch Deutsche seyd,
Hier, wo des Mühlbachs schäumende Woge sich
Vom Silberreichen Schreckenberge zur
Schaurigen Höhle des Wolfs herab stürzt,
Erhebt am hohen Felsen sich Annaberg —
Kommt her, und seht, wie edle Betriebsamkeit
Ein biederes Volk belebt, wie schön die
Frauen die Arbeit des Klöppelns zieret.

Und holde Jungfrau'n, blühender als der Beng,
Der blauen Augen funkelnden Feuerblick
Auf die umschlung'nen tausend Fäden
Unverwandt bestend, mit jarten Händen

Die Spizen schaffen — seht, wie vollendet ist
Die Arbeit, wie vollkommen und schön schmückt sie!
Durch sie, nur leicht umhüllt, wird jeder
Reich nur erhab'ner und üppig schöner.

Um Diademe hüllt sich der Spizenschmuck,
Im Spizenschleier schmückt sich die Königin,
Und selbst der Völker schönste Hoffnung
Schlummert in Spizen, dem Unschuld-Kleide.

Drum sey ihr Dank, der schlummernden Uttmanninn!
Der spätern Enkel inniger froher Dank!
Weht, sanfte Weste, weht gelinder,
Kühlt das Weisken an ihrem Grabe!

So lange noch der Wühlberg sein graues Haupt
Erhaben in den Wolken des Himmels birgt,
Wird ohne Prunk, doch vielbeliebt, ihr
Nahme der spätern Nachwelt leben.